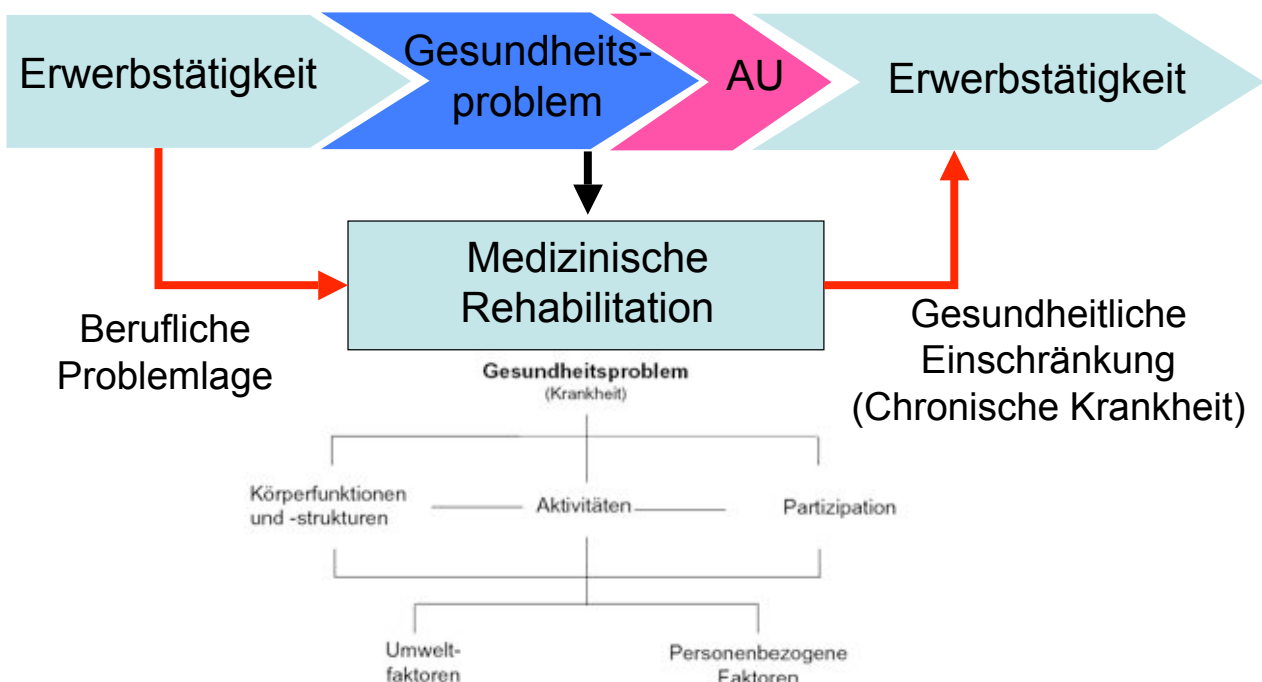


Shared-Decision-Making im Vorfeld berufsbezogener Interventionen in Rehabilitationskliniken

Christian Gerlich, Iris Botterbusch & Silke Neuderth

Hintergrund





Berufliche Orientierung

(Arbeitsdefinition)

Berufliche Orientierung in der medizinischen Rehabilitation ist die verstärkte Ausrichtung des Rehabilitationsprozesses auf gesundheitsrelevante Faktoren des Arbeitslebens, deren

- **frühzeitige Identifikation** und das
- **Angebot an Rehabilitationsleistungen,**

die gezielt auf den Lebensbereich Arbeit und Beschäftigung zugeschnitten sind.



Sammlung und Bewertung von
Interventionsbausteinen zur gezielten
Bearbeitung beruflicher Problemlagen
während der medizinischen Rehabilitation

Umsetzungsprojekt im Förderschwerpunkt Rehabilitationswissenschaften

gefördert durch die Deutsche Rentenversicherung
und das Bundesministerium für Bildung und Forschung

Laufzeit: 2005-2008

Kerngruppen BO-Interventionen

1. Arbeitstherapie

Bundesweite Erhebung,
Expertenkonsens

2. Belastungserprobung

3. Berufsbezogene Einzelberatung

4. Gruppen zu berufsbezogenen Themen

5. Vermittlung und Kontakte

6. Motivierung

zur Auseinandersetzung mit berufsbezogenen Themen

7. Berufliche Orientierungsmöglichkeit

BO-Maßnahme (Kerngruppe)	...bedeutet für Rehabilitand	ICF-Bezug
Arbeitstherapie	Ausführen von Tätigkeiten Technologien und Produkte der Arbeitswelt anwenden, handhaben, trainieren Erleben von Tätigsein	d850: geforderte Aufgaben erfüllen d41, d43, d45, d46, d47: bewegen, handhaben, Mobilität e135: Produkte/Technologien für Erwerbstätigkeit
Belastungserprobung	Fremd-/Selbsteinschätzung Fähigkeiten Defizite	d240, d298: Anforderung, Belastung d16: Wissen anwenden, Probleme lösen
Gruppen zu berufs- bezogenen Themen	Training von Sozialverhalten Austausch und Unterstützung	d72, d74, d75: interpersonelle Beziehungen e325, e33: Kollegen, Vorgesetzte/Untergebene
Berufsbezogene Einzelberatung Vermittlung/Kontakte Berufsorientierung	Information Hilfestellungen Auseinandersetzung	d840: Vorbereitung Erwerbstätigkeit d845: Arbeit er-/behalten d87: wirtschaftliche Eigenständigkeit e425, e430: Werte, Normen, Personenbezogene Faktoren, Einstellungen, Interessen, Motive

Problemaufriss

- Häufigkeit berufsbezogener Problemlagen in der Reha:
Somatik > 30%, Psychosomatik ca. 50%
(Müller-Fahrnow / Radoschewski, 2006)
 - Motivationsprobleme und hohe Abbrecherquoten bis 40%
bei (aufwändigen) BO-Interventionen
(Kleist et al., 2004; Neuderth & Vogel, 2002)
 - „Kurerwartungen“ der Rehabilitanden
 - Mangelnde Motivation Ausschlusskriterium bei BO-Interventionen
(Neuderth & Vogel, 2002)
 - Beteiligung an Entscheidungen fördert Motivation
(O'Connor et al., 2003, Say et al., 2006)
-
-

SDM-BO-Projekt

Einfluss von Shared-Decision-Making auf die
Motivation zur Bearbeitung beruflicher Problemlagen
mit Hilfe berufsbezogener Interventionen in der
medizinischen Rehabilitation

Projekt im Rahmen des Förderschwerpunkts
„Chronische Krankheiten und Patientenorientierung“
gefördert durch die Deutsche Rentenversicherung
und das Bundesministerium für Bildung und Forschung

Laufzeit: 2008-2011

Ziele

Primär

- Verbesserung der Motivation zur Bearbeitung beruflicher Problemlagen
- Steigerung der Zufriedenheit mit Indikationsgespräch und der darin getroffenen Entscheidung

Sekundär

- Steigerung der Zufriedenheit mit BO-Maßnahme
- Erhöhung der Effektivität der BO-Maßnahme

Studiendesign

Quasi-experimentelle Studie mit zeitversetzten Kontroll- und Interventionsgruppen, 4 Messzeitpunkte incl. 12-Monatskatamnese

Kontrollphase									Katamnese		
K1	„Verordnung“	K2	BO-Maßnahme	K3					K4		
					Interventionsphase						
					I1	SDM-Gespräch	I2	BO-Maßnahme	I3		I4

- Behandler-Schulung in 5 (+3) Reha-Kliniken
- Patientenbroschüre (Empowerment)

K0/I0: Screening berufl. Problemlage
 K1/I1: Partizipationsbereitschaft
 K2/I2: Motivation, Zufriedenheit, Teilnahmequote, Partizipation
 K3/I3: Zufriedenheit, Abbrecherquote
 K4/I4: RTW

Vorgehen bei SDM

1. Mitteilen, dass Entscheidung ansteht
2. Gleichberechtigung der Partner formulieren
3. Über Wahlmöglichkeiten informieren („Equipoise“)
4. Über Vor- und Nachteile der Optionen informieren
5. Verständnis, Gedanken und Erwartungen erfragen
6. Präferenzen ermitteln
7. Aushandeln
8. Gemeinsame Entscheidung herbeiführen

Härter & Simon (2008)

Beispiel für „BO-Angebotspalette“

- Berufsbezogene Einzelberatung (Sozialdienst)
- Beratung durch Reha-Fachberater DRV
- Informationsveranstaltung zum SGB IX
- Gruppe Berufswegeplanung (3 Termine a 60 Min.)
- EFL-Testung (2 x 4 Std.)
- EFL-Training (3 x / Woche in Kleingruppen)
- Büroarbeitsplatztraining
- Stressbewältigungstraining
- Kinästhetik
- (Ggf. Externe Belastungserprobung)

Beispiel:
Klinik Schwarzwald,
Schömberg

Vorbehalte und Lösungsansätze

Patientenbroschüre:

„Speisekarteneffekt“

Enttäuschte Erwartungen

Wird mit untersucht

„Wir machen doch immer SDM“

Prüfung Treatmentintegrität
kleiner Effekt erwartet
auch Gutes ist optimierbar

Und wenn der Patient „Nein“ sagt?

Kein Konsumentenmodell !
Aktives Aushandeln

„Gleichwertigkeit“ Maßnahmen?

Kombination von SDM und
Motivational Interviewing

Kooperationskliniken

- Orthopädie-Zentrum Bad Füssing (Herr Prof. Beyer, Frau Kleist)
 - Reha-Zentrum Bad Eilsen (Frau Dr. Ehlebracht-König)
 - Reha-Zentrum Schömberg, Klinik Schwarzwald
(Hr. Kleinhans, Herr PD Dr. Schittich)
 - Reha-Zentrum Bad Schmiedeberg, Klinik Dübener Heide
(Herr Dr. Milse)
 - Neurologische Klinik Bad Neustadt/Saale
(Herr Dr. Baumgarten)
 - Klinik und Rehabilitationszentrum Lippoldsberg
(Herr Dr. Bittermann)
 - Neurologisches Rehabilitationszentrum Quellenhof, Bad Wildbad
(Herr PD Dr. Flachenecker)
-

Ansprechpartner

Christian Gerlich, Iris Botterbusch, Silke Neuderth

Institut für Psychotherapie und Medizinische
Psychologie der Universität Würzburg

Klinikstraße 3

97070 Würzburg

Tel.: 0931-31 2076

Fax: 0931-31 6080

E-Mail: s.neuderth@uni-wuerzburg.de

www.psychotherapie.uni-wuerzburg.de/



Beispiel: Belastungserprobung

Berufs- spezifische Belastungserprobung	Tätigkeits- spezifisch Belastungserprobung	Berufliche Belastungserprobung in der Psychosomatik
Schwerpunkt: „Performance“ Einschätzung	Schwerpunkt: „Capacity“ Einschätzung	Diagnostische und therapeutische Schwerpunkte
Überprüfung der beruflichen Belastbarkeit und Kernkompetenzen unter realen Bedingungen	Überprüfung der beruflichen Leistungsfähigkeit unter Standardbedingungen	Aufzeigen und Erfahren von Fertigkeiten und Defiziten unter realitätsnahen Bedingungen der Arbeitswelt

Berufsspezifische Belastungserprobung

Ziele	Einschätzung der Handlungskompetenz und der physischen und psychischen Belastungsfähigkeit im Beruf
Wesentliche Inhalte	Überprüfung unter realen Arbeitsbedingungen insbesondere Dauerbelastbarkeit, Verhalten bei Mehrfachanforderung, Arbeitsleistung und Sozialverhalten
Durchführung	Einzelmaßnahme außerhalb der Klinik Mitarbeit in Form eines Praktikums in einer Firma (alternativ in einem BFW) unter üblichen Arbeitsbedingungen

Berufsspezifische Belastungserprobung

Instrumente/Assessments	Arbeitsplatzbeschreibung, Anforderungsprofil Selbsteinschätzungen (z.B. PACT, AVEM) Profilvergleichsverfahren (z.B. IMBA)
Dauer und Frequenz	Individuell, täglicher Arbeitsumfang zwischen 3 und 8 Stunden einer bis mehrere Tage
Zielgruppe	Rehabilitanden im berufsfähigen Alter - eingeschränkte Leistungsfähigkeit und Belastbarkeit aufgrund körperlicher Einschränkungen oder ungünstigem Arbeitsverhalten - Unklarheit bei sozialmedizinischen Beurteilung - Langzeitarbeitslosigkeit
